



# Die weiße Rose aus Athen mit der schwarzen Brille Nana Mouskouri zum 75. Geburtstag

Was gibt es Schöneres als sich zum Geburtstag mit einem „Best of“ selbst zu beschenken. Vorausgesetzt man\_frau ist Musiker\_in. So beschenkte sich Nana Mouskouri, die am 13. Oktober ihren 75. Geburtstag beging, am 24. 10 sich und ihre Fans mit einer neuen CD, die den klingenden Titel „Meine schönsten Welterfolge“ trägt. Übertrieben? Vielleicht... und doch nicht ganz. Laut einer Erhebung des Weltverbands der Phonoindustrrie aus dem Jahre 2006, ist Mouskouri mit über 250 Millionen verkaufter Tonträger nach Madonna die erfolgreichste Sängerin aller Zeiten. Sie liegt angeblich auf dem Level der Rolling Stones, was die Anzahl der verkauften Platten betrifft. Und dies nicht mit gefälligen Popsongs, sondern mit vielen Schlagern und Chansons in mehreren Sprachen.

Auch wenn es viele Menschen nicht so sehen, behaupte ich, dass die 75-jährige Griechin so etwas wie ein Popstar ist, wenn auch in einem ganz speziellen Sinne. Sie verfügt über Stimme und Präsenz und ihre Markenzeichen wurden über die Jahre hinweg nur minimal variiert, so dass ein hoher Wiedererkennungswert gegeben ist. Schon klar: Es gibt Eleganteres und Glitzerndes als eine strenge schwarze Brille und lange Haare mit Mittelscheitel. Und wenn man es genau nimmt, erinnert Frau Mouskouri an eine gestrenge Klosterschullehrerin für Handarbeit oder eben Musik – die keine Widerrede und keinen falschen Ton duldet und am Sonntag mit glasklarem Ton das Ave Maria oder das Gloria ins Hauptschiff der Kirche schmettert.

Wie kam es mit derartigen Attributen zu einem weltweiten Erfolg? Wie fast schon nicht anders zu erwarten, war Nana Mouskouri bereits in ihrer Kindheit ständig von Musik umgeben. Ihr Vater war nach ihren eigenen Aussagen Filmvorführer in einem Open-Air-Kino; ihre Mutter sang viel und bedauerte es, nicht Opernsängerin geworden zu sein. Auch wenn die Mutter ihren nicht realisierten Traum an die Töchter weitergab, so waren die Voraussetzungen keineswegs die allerbesten für eine Weltkarriere. Weder das Umfeld, noch die physischen Voraussetzungen schienen das Unternehmen „Sängerin“ zu begünstigen. Auf der einen Seite konnte Nana Mouskouri in Athen - bedingt durch die Besetzung Griechenlands durch die Nazis und die bürgerkriegsähnlichen Zustände nach dem 2. Weltkrieg – auf alles andere, denn eine unbeschwerter Kindheit verweisen. Auf der anderen Seite verfügt Nana Mouskouri über unterschiedlich dicke Stimmbänder, was eine besondere Atemtechnik beim Gesang voraussetzt. Sie selbst sagte einmal: *„Ich lernte, so zu atmen, dass meine Zuhörer es gar nicht bemerken. Das ist wie eine Zen-Übung. Es hilft mir auch, klarer zu denken.“* Diese Besonderheit führt zu dieser sehr hohen Stimme der Mouskouri. Es folgte eine Ausbildung in Gesang am Konservatorium. Die Jugendliche entdeckte ihre Liebe zum Jazz, die jedoch vom Konservatorium nicht geteilt wurde. Nana Mouskouri ging bald nach Paris. Sie war Anfang 20 und hatte bereits ihre ersten Erfolge in Griechenland gefeiert. Das Bild, das sie selbst von sich zeichnete, ist nicht das schmeichelhafteste. Sie war nach eigenen Worten „klein, dick und schüchtern.“ Darüber hinaus war sie kurzsichtig und trug schwarz. Alles nicht unbedingt Attribute für eine zukünftige Bühnengröße. Oder doch? In Paris fand sie „ihre“ Brille, hinter der sie sich und ihre Schüchternheit zunächst verstecken konnte. Es scheint fast so, als sollte der Kauf dieser Brille in Paris den Startschuss für eine Karriere geben. Und in einem Paris des Existenzialismus und der Juliette Gréco war schwarz sehr schick. Selbstredend, dass die Karriere der Mouskouri dort begann, wo viele andere Karrieren des französischen Chansons begannen. Im legendären „Olympia“, das konsequent Nachwuchsförderung betrieb und eine Edith Piaf, einen Charles Aznavour und eben eine Nana Mouskouri hervorbrachte. 1961 veröffentlichte sie ihren großen Hit: „Die Weißen Rosen aus Athen“. Geschäftstüchtig wie sie war, veröffentlichte die mehrsprachige Mouskouri das Lied auch in anderen Sprachen. So waren die weißen Rosen aus Athen in Französisch die weißen Rosen aus Corfu. (Les roses blanches de Corfu).

1962 wurde sie von Quincy Jones in die USA eingeladen. Es folgte eine Tour mit Harry Belafonte durch die USA. 1963 vertrat sie Luxemburg beim Grand Prix d'Eurovision de la Chanson mit dem Lied „A force de prier“ - sie belegte „nur“ den 8. Platz. Es soll ja Länder geben, die heute - nachdem der Songcontest zu einer wirklich europaweiten Veranstaltung geworden ist - froh über einen 8. Platz wären. Nebenbei bemerkt: Luxemburg entsendet schon seit Jahren keine Sänger\_innen mehr zu dieser Veranstaltung, obwohl das kleine Großherzogtum mit seinen Gastsänger\_innen in den 60er Jahren den Bewerb dominierte. Aber genau diese Gesangsbewerbe taten der Popularität der Mouskouri keinen Abbruch. Die Haare wurden länger, das Gesicht schmaler und die Brillen wechselten die Form, jedoch nicht die Farbe. Waren sie am Anfang ein Attribut hinter dem die kleine Nana ihre Schüchternheit verstecken konnte, wurden sie schon bald zur unverwechselbaren Trade Marke der Sängerin. Auch wenn einige weniger Berufene ihre Brillen als Krankenkassengestellbrille abtaten, blieb sie ihrer Linie treu. Übrigens ist Elton John der einzige Musiker, der ebenso seine Brillen zum Wiedererkennungszeichen erhob. Die Karriere in Deutschland und Frankreich lief bestens. Nana Mouskouri, die angeblich 9 Sprachen spricht, versuchte auch wieder in ihrer Heimat Fuß zu fassen.

1973 erfolgte eine Aufnahme für den griechischen Markt, ihr erstes in griechischer Sprache seit sie das Land verlassen hatte. Es bescherte dem griechischen EMI-Ableger einen immensen Erfolg.

Musikalisch sieht die Diva mit der schon fast aufdringlichen Zurückhaltung ihre Vorbilder – und das mag den geneigten Hörer und die geneigte Hörerin ihrer Musik vielleicht etwas erstaunen - in Leonard Cohen, Bob Dylan und Harry Belafonte – also bei Musikern, denen es nicht um den oberflächlichen Effekt geht, sondern bei denen sich das Zuhören lohnt. Nana Mouscouri scheint damit die große Unverständene zu sein. Ihre größten Erfolge feierte sie mit teilweise einfältigen Liedchen, und in der deutschsprachigen Rezeption ist kaum etwas von ihrer Jazzvorliebe bekannt. Dies ist vielleicht auch damit zu erklären, dass ihr Erfolg vornehmlich in Deutschland kein Zufall war. Der neue Hellenismus in Form von Jacky Onassis und Maria Callas sorgte international in den 60er Jahren für den griechischen Glamoureffekt. Zusätzlich sehnte man sich in Deutschland nach Sonne, Sand und Meer. Das Wirtschaftswunderland hatte keine Zeit für's „Schwofen“ und Griechenland war sicherlich um eine Spur exotischer als Italien. Neben Nana Mouskouri kamen Vicky Leandros und Costa Cordalis nach Deutschland um der Sehnsucht nach Sonne, Sand und Meer verbunden mit der griechischen Antike Nahrung zu geben. Sie besangen, wie es Nana Mouskouri selbst sagt, ein verheißungsvolles Paradies. Da ist kein Platz für die Zwischentöne des Jazz.

Ihren zweitgrößten Hit konnte sie mit „One love“ der Titelmusik für die Fernsehserie „Mistrals Tochter“ landen. Sie erreichte damit sogar Platz 2 der englischen Charts – und produzierte somit in Großbritannien – ein One-Hit-Wonder. Dies klingt zunächst nach einem Kunststück bei der Vielzahl an Liedern und Hits, die Mouskouri produzierte. Doch in der Tat schaffte Sie im englischsprachigen Raum nie eine hohe Platzierung mit Ausnahme von „One Love“. Auch in anderen Ländern, wie zum Beispiel in Deutschland, wo sie mit den „Weißen Rosen“ einen Nummer Eins-Hit hatte, blieben ihr die Charterfolge versagt. Vielleicht auch deshalb, weil sie sehr viele Coverversionen aufnahm und sich der allgemeine Musikgeschmack im Laufe der Jahrzehnte doch sehr veränderte. Zudem ist es natürlich sehr schwer, wenn man\_frau den Stempel der Schlägersänger\_in trägt in einem anderen Genre zu reüssieren.

1993 entstand das von Michel Legrand arrangierte Album Hollywood – „Great Songs From the Movies“. Knapp zehn Jahre später, nachdem man in Deutschland ansatzweise ihre Jazz-Aufnahmen wieder entdeckt hatte, trat sie mit eben jenem Repertoire live in Stuttgart auf; die CD „Nana Swings“ enthält diese Aufnahmen. 1999 wurden die Songs ihrer amerikanischen Tournee unter dem Titel „Nana Mouscouri in New York“ / „The Girl from Greece sings“ neu aufgenommen. Es ist schon gewöhnungsbedürftig Lieder wie „Hold me, thrill me, kiss me“ in einer derartig hohen Stimmlage zu hören.

Bekannt wurde Nana Mouskouri auch für ihre Duette. Harry Belafonte habe ich schon erwähnt: Julio Iglesias, Francis Cabrel, Charles Aznavour oder Mireille Mathieu verwundern nicht weiter. Aber auch Duette mit der erst kürzlich verstorbenen Mercedes Sosa oder sogar mit Nina Hagen waren ihr einen Auftritt wert.

In den neunziger Jahren gab die Sängerin ihrem immer wiederkehrenden Engagement auch ein parteipolitisches Gesicht. Schon fast logisch schien es, dass die mehrsprachige Mouskouri für das

europäische Parlament kandidierte. Sie ging für die griechischen Konservativen nach Brüssel und Straßburg. Doch nach dem Ende der Legislaturperiode gab sie auf. In verschiedenen Interviews begründete sie diesen Schritt wie folgt: *„Ich war von der Politik enttäuscht. Hier gibt es keine Wahrheit und keine Freiheit. Vieles dreht sich um Parteipolitik und Machterhalt“*. Sie widmete sich wieder ihrer Gesangskarriere und arbeitete als UNICEF-Botschafterin. 1995 widmet ihr der niederländisch/deutsche Songwriter Fanny van Dannen ein Lied, das bereits 1996 von Udo Lindenberg gecovered wurde. Ob sie sich darüber freute, ist nicht überliefert. Parodistische oder satirische Lieder gewidmet zu bekommen oder allgemein von anderen Bands zitiert zu werden ist schon mehr als eine Auszeichnung. Nana Mouskouri ist ein Teil der Populärkultur geworden.

Und es gehört wohl auch zur Größe dieser Frau leise ihren Abschied anzukündigen.

*„Trotzdem geht nun die Zeit des Singens für mich zu Ende“ - sagte sie in einem Artikel in der deutschen Wochenzeitschrift die Zeit - „Damit meine ich nicht, dass ich aufhöre zu existieren. Nur glaube ich, dass ich keine Überraschungen mehr zu bieten habe. Das Leben hat mich verwöhnt, und ich bin dankbar dafür. Es ist an der Zeit, zur Seite zu treten. Ich weiß, dass noch immer viele junge Menschen meine Musik hören, aber ich kann nicht ihre Zukunft sein. Sie sind meine Zukunft.“* 2007 beendete Nana Mouskouri in Athen – dort wo alles begann – ihre Karriere. Und doch scheint es als könne Sie nicht loslassen: So drehte sie mit Charles Aznavour im März 2009 in der Opera Garnier in Paris den Clip für *„Mourir d'aimer“* das auf der 2008 erschienen CD *„Duos“* von Charles Aznavour zu finden ist.

Arrangement des Textes von Neil Y. Tresher